

# Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsberein durch Richard Härtel.

Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pro Quartal 12 1/2 Ngr. = 48 Kr. W. = 65 Nkr. Oesterr. Wgr. pränumerando.

Inserate à Seite 1 Ngr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 4. December 1868.

№ 49.

## Verbands-Nachrichten.

Ueber die Aufnahme von Mitgliedern. Es ist mehrfach Klage geführt worden, daß bei der Aufnahme von Mitgliedern seitens der Ortsvereine nicht mit der nöthigen Vorsicht verfahren werde. Wir geben in Nachfolgendem einige Andeutungen, in welcher Weise dies zu geschehen hat.

Zunächst ist auf § 4 des Statuts Rücksicht zu nehmen, wonach der Aufzunehmende seine Lehrzeit bestanden und sich keines Vergehens gegen die bestehenden Unterstufungsklassen schuldig gemacht haben soll. Auch ist die Bedingung daran zu knüpfen, daß der Betreffende den bestehenden Unterstufungsklassen beitrete.

Ferner sind die Ausgeschlossenen, sofern dieselben vom Verbands-Präsidium unter der laufenden Nummer veröffentlicht wurden, ein für alle Mal abzuweisen.

Endlich ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß Solche, welche in irgend einer Weise den Verband geschädigt haben und demgemäß im „Corr.“ veröffentlicht wurden, etweder gar nicht oder doch nur nach genauer Feststellung des Vergehens seitens der Ortsversammlung aufgenommen werden, wenn diese es für gut findet. Hierzu gehören diejenigen, welche gegen die Bestimmungen ihrer Kollegen auftraten und diese dadurch schädigten, z. B. in Berlin, ferner Solche, welche in Druckereien in Condition traten, deren Besitzer oder Geschäftsführer officiell erklärten, Verbandsmitglieder nicht zu beschäftigen u. s. w.

Daß Solche, welche in sittlicher oder auch geschäftlicher Hinsicht nichts werth sind, ebenfalls nicht aufgenommen werden, halten wir für selbstverständlich.

Je mehr wir auf dem wirtschaftlichen Gebiete Stellung nehmen, um so nothwendiger ist es, die größte Sorgfalt auf die Aufnahme zu verwenden und dadurch ein willkürliches Ein- und Ausströmen nach Möglichkeit zu verhindern.

Es ist zu empfehlen, daß man sich allüberall alphabetisch eingerichtete Bücher anlegt und darin die Namen nebst Lebensstand des Vergehens einträgt, um sich vor kommenden Falles schnell orientiren zu können. In Zweifelsfällen wende man sich an das Verbands-Präsidium um Auskunft.

Schließlich bemerken wir noch unter Hinweis auf das bereits in Nr. 33 Gesagte, daß man vom Ausschließungsrecht wie von der Aufnahmeverweigerung nur dann Gebrauch mache, wenn der Grund ein sichhaltiger ist, also bei materieller Schädigung des Verbandes oder der Kassen, bei Unterstufung von Maßregelungen seitens der Geschäftsleiter oder bei notorischer Untauglichkeit in moralischer wie geschäftlicher Hinsicht. Dagegen darf dieses Recht nicht in Anwendung gebracht werden, wenn es sich nur um Meinungsverschiedenheiten oder persönliche Angriffe handelt; man möge stets bedenken, daß eine vernünftige, sachliche Opposition dem Ganzen nur von Vortheil sein kann.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei freiwilligen Austritten wie bei Ausschluß von Mitgliedern die Legitimationsbücher zurückzugeben und bei Gelegenheit der vierteljährlichen Abrechnung an das Verbands-Präsidium einzuliefern sind. Wird die Zurückgabe des Buches verweigert, so ist dies sofort öffentlich bekannt zu machen und es ist in diesem Falle der Betreffende als ausgeschloffen zu betrachten.

Im Laufe dieses Monats wird seitens des Hrn. Verbandskassiers eine Liste der restirenden Steuern (Ordentliche Steuer pro III. Quartal und Extrastener im Betrage von je 10 Egr.) veröffentlicht werden, weshalb wir um sofortige Einzahlung dieser Reste wiederholt ersuchen.

Herr Schöningh in Paderborn nimmt nur Nichtverbandsmitglieder, resp. Solche in Condition, welche aus dem Verbands austreten, um dieser Ehre theilhaftig zu werden. Es haben bis jetzt Jacob Ludwig aus Nees bei Emmerich, J. Brand aus Kreuznach, Maschinemeister, Hoppe aus Paderborn, Otto aus Erfurt, Lenard (aus dem Hiltringischen) und G. Jäger aus Dortmund angefangen. Unter diesen Bedingungen conditioniren außerdem daselbst S. Wipold aus Leipzig, S. Hohoff aus Werl, M. Böppel aus Paderborn, W. Frein aus Dortmund und S. Thiele aus Paderborn.

Ausgeschloffen: 14) In Dortmund der Seher Emil Schulz aus Lemgo wegen verbandswidrigen

Verhaltens und ungebührlichen Betragens gegen Kollegen; 15) in Tübingen der Seher Carl Haag aus Tübingen wegen Zahlungsverweigerung der Extrastener; 16) in Speyer der Seher Albert Blant aus Bergzabern (Pfalz) wegen uncollegialischen Betragens.

Der Gauverband Trigr-Saarbrücken hat in einer am 18. Oct. stattgefundenen Versammlung Saarlouis zum Vorort bestimmt, wonach Herr Garagon das Amt des Gauverbandes-Vorsitzers zu übernehmen hat.

Gauverband Dresden. Diejenigen Orte, welche noch mit Einzahlung eines theilweisen Betrags der Extrastener, sowie der Pränumerandosteuer pro October bis ult. December, ingeleichen (wie Döbeln, Lomnawitz, Meißen und Neusalza) mit der geforderten Beantwortung der Präsidialfragen im Rückstande sind, werden hiermit wiederholt darum ersucht. Die Kollegen der Orte Döbeln, Ebersbach, Königstein und Neusalza wollen uns baldigst benachrichtigen, ob sie noch dem Verbands angehören Willens sind. Zum Anschluß der noch zu unserm Bezirk gehörenden Orte Kossen, Mägeln, Pöschappel, Radeberg, Putschnitz, Niesau, Waldheim zc. wird hierdurch wiederholt aufgefordert und sind diesfallsige Zuschriften zu richten an R. Franke, Dresden, K. Brübergasse 4, III.

## Rundschau.

Deutschland. Da in der nächsten Sitzung des Reichstages das Gewerbegesetz des norddeutschen Bundes zur Beratung und Erledigung gelangen soll, fordert Herr Dr. Schweiger die Mitglieder des Allgem. Deutschen Arbeitervereins auf, schon jetzt in die Agitation, zunächst für folgende Punkte, einzutreten: 1) Unbedingte Aufhebung aller für die Arbeiter bestehenden Ausnahmegesetze; 2) Einführung von Bestimmungen, durch welche ernstlich und in Wirklichkeit die Arbeit der Kinder unmöglich gemacht, die Arbeit der jugendlichen Personen und der Frauen beschränkt wird; 3) Einführung eines allgemeinen Normalarbeitstages von höchstens 10 Stunden wirklicher Arbeit täglich; 4) Einführung genügender Bestimmungen zum Schutz der Körperlichkeit und Gesundheit der Arbeiter; 5) Einführung einer ernstlichen und

## Schnitzer und Schnitzel.

Ein Principal — nicht in Leipzig, sondern in Mainz — sagt von seinem Factor: „Es ist ein Mann, welchem seine Ehre über Alles geht. — Obte man diesem Factor Millionen an, so würde er auch nicht eine Linie breit vom Wege der Ehre und der Pflicht abweichen.“

Alle fortschrittlichen Spigen haben sich bisher mit der Befestigung des Lehrlingsunwesens beschäftigt. Es giebt ein einfaches Mittel, dem Unwesen Einhalt zu thun: Die Spigen werden Principale und stellen ebenfalls ein Sortiment von Lehrlingen an, um mit diesen die anderen tot zu machen.

Eine gewisse Partei stellte und verteidigte in einer gewissen Versammlung folgenden Antrag: „Wer nicht fünf Bedingungen erfüllt, dem soll die eine Vergünstigung auch nicht zu Theil werden.“ Vier Wochen später protestirten diese Leute gegen diesen ihren Antrag.

In Frankreich ist ein Redacteur, angeklagt wegen Preßvergehens, freigesprochen worden und — alle Welt wundert sich darüber.

Die Spanier haben die größte persönliche Freiheit, die sie nur denken läßt und wissen nicht, was sie damit anfangen sollen.

In Wilna wurden verschiedene Personen zu Gefängnis verurtheilt, weil sie — in Polen — polnisch gesprochen.

Ein Kunstblatt. Ein jetzt mittelst der Photographie (von Ch. Winter in Straßburg) vervielfältigtes Bild, die

überraschender Weise verherlichend, ist der Vergessenheit entrissen worden. Das Original wurde 1739 von Schey gezeichnet und in Kupfer gestochen und hat jedenfalls einem damals erschienenen Werke über die Buchdruckerkunst angehöret. Dem Bilde liegt eine glückliche Idee zu Grunde. Eine Gruppe allegorischer Gestalten führt diejenigen Nationen vor, bei welchen die Kunst zuerst Eingang fand und die sich um den Vorrang stritten; Deutschland wird durch Gutenberg zc., Holland durch Coster, England durch Caxton, Italien durch Manutio, Frankreich durch Etienne repräsentirt. Ueber dieser Gestalten schwebt als Symbol der Vereinigung von Wissen, Recht und Macht die von Minerva und Mercur geleitete Buchdruckerkunst mit der die Welt beherrschenden Presse und den gewichtigen 24 Buchstaben. Das Blatt ist in Klein-Quart, sowie im bekannten Formate der Photographien erschienen und von Berger-Bevrault & Sohn in Straßburg zu beziehen. Es dürfte sich besonders zu Geschenken eignen und sollte in keinem Buchdruckerreise fehlen.

G. L. Eine Gerichtsverhandlung. Wir theilten schon öfter Beurtheilungen wegen Nachahmung des Kuntzbrufes oder des Kuntzspiffes in Hannover mit. Die „Zukunft“ brachte kürzlich das Referat einer solchen Gerichtsverhandlung, das wir hier wiedergeben, um unseren Lesern eine Idee von der Art dieser Verhandlungen zu geben: Es lautet: „Ja, Kuntz! ich ihn nur vor Gericht stellen, diesen Ton!“ ruft Claudia in Lessing's Emilia Galotti. Was der guten Dame unmöglich schien, hat Hannover erlebt. Wollen sie den Kuntzspiff gefälligst nicht mit dem vielbestrafter Kuntzruf verwechseln! Es war lediglich der erste, der in zweiter Instanz vor den Schranken des Gerichts stand. Es traten dabei auf: erstens, zwei in ihrer Amtsehre getränkte preussische Gendarmen, zweitens: zwei Lehrlinge, angeklagt, durch Pfeifen den Ruf des Kuntz nachgeahmt und dadurch jene, beiden Träger

drillens: ein ehemaliger hannoverscher Soldat, berufen, um als Entlastungszeuge die Identität des angeblichen Kuntzspiffes mit einem hannoverschen Militärsignal nachzuweisen; viertens: ein Staatsanwalt und ein Bertheiliger, welche den Entlastungszeugen, die Beklagten und die Befränteten abwechselnd Probe pfeifen ließen, so daß, in umgekehrter Anwendung von Schiller's „die Scene wird zum Tribunal“, das Tribunal zur Operette ward; fünftens ein hoher Gerichtshof, welcher sich zu drittelhalbstündiger Beratung in ein Zimmer zurückzog, aus dem man ab und zu einen gellen Pfiff gehört haben will, den die Einen für eine Nachahmung des Kuntzbrufes, die Anderen für das hannoversche Militärsignal, „zum Lichtanslöschen“ hielten. Das Urtheil ward dahin verkündigt: Die damaligen Pfiffe der Angeklagten — am Abend vor Pfingsten gepfiffen — seien in der That „Kuntzspiffe“, d. h. Nachahmungen des Kuntzbrufes gewesen; es sei folglich auch das preussische Hoheitszeichen verstoßet worden; dagegen sei eine specielle Beziehung der Gendarmen sammt deren Hoheitszeichen und Amtsehre, wegen später Abendstunde und Stockbunkelheit, nicht nachzuweisen, weshalb die Befränteten mit ihrer Beschwerde ab- und zur Ruhe gewiesen wurden. Die erste Instanz hatte auf Gefängnisstrafe erkannt. — Vorsätze aber von der Art des hier geschilderten würden, falls sie nur in unbilliger Lieberlieferung fortlebten, bald als Erfindungen betrachtet werden; es ist daher räthlich, sie gleich auf frischer That als signatura temporum aufzuzeichnen.“

Ein anonymes Mann. Das Leipziger Tageblatt enthielt folgendes Inserat: „Ein vielseitig gebildeter, sich für Poesie, Kunst und Wissenschaft interessirender, ehrenhafter Mann wünscht mit einer gebildeten, edelthunenden Dame in einem anonymen Briefwechsel zu treten. Zweck desselben ist lediglich gegenseitiger Ideenaustrausch; voll-

strengen Fabrikinspection von Staats wegen, mit den erforderlichen Mithschaften gegen Mißbrauch dieser Einrichtung durch die Staatsgewalt.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm einen Gesetzentwurf an, wonach vom Jahre 1869 ab die Antzeile, welche nach den bestehenden Vorschriften für die Entdeckung und Feststellung oder Anzeige von Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Bestimmungen oder den infolge dessen verhängten Geldstrafen oder dem Verthe confiscirter Gegenstände gewährt werden, in Wegfall kommen. Ferner bewilligte man bei der Budgetdebatte 51,000 Thlr. als Prämien für Pferdeberennen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Graf Henard die Nothwendigkeit der Pferdeberennen zur Veredelung der Race und Prüfung der Leistungsfähigkeit und meinte, vielleicht werde man den philanthropischen Gedanken der Veredelung des Menschengeschlechts auf demselben Wege realisiren lernen. Der Minister v. Selchow behauptete, ohne die Pferde hätte man die Erfolge von 1866 nicht erreicht — erst schrieb man diese Erfolge den Soldaten zu, dann den Schulmeistern und nun den Pferden!

In Berlin sind im ersten Halbjahre 1868 nicht weniger als 88,000 Exccutionen wegen rückständiger Haus- und Mietzsteuer vollstreckt worden. Nach Ansicht des Finanzministers soll das preussische Volk eine Steuererhöhung recht gut vertragen können! — Die Berliner Handlungsdiener (Materialisten) haben eine Denkschrift über die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ausgearbeitet. Diefelbe wird den Principalen in's Haus geschickt. Bequemer kann es den Herren nicht gemacht werden, es steht aber trotzdem zu befürchten, daß sie diese Nothwendigkeit nicht einsehen werden; vielleicht setzen aber dann die Handlungsdiener ein, daß sie auch Lohnarbeiter sind — das wäre wenigstens ein Vortheil.

Die Maurerinnung in Berlin hat folgende „zeitgemäße“ Beschluß gefaßt: Wer in die Innung eintreten will, muß sich einer Prüfung unterwerfen und 40 Thlr. bezahlen; das Innungsvermögen soll auch zu „gesellschaftlichen Ergänzungen“ verwendet werden. Das Letztere kann Derjenige viel billiger haben, welcher sich nicht prüfen läßt und keine 40 Thlr. bezahlt!

Herr Carl Badenitz, in Sachsen wohlbekannt, veröffentlicht in „Magazin für die Literatur des Auslandes“ einen Artikel über die Arbeiterbewegung in Sachsen. Der Schluß desselben bezeichnet das Ganze: „Für die Arbeiter giebt es, abgesehen von der Sättigung ihres leiblichen Bedürfnisses, keinen edlern Zweck zu verfolgen, als den der Förderung ihres Bildungsganges.“

Ehe wir zu den Kämpfen gegen die Presse zc. übergehen, noch einige andere Notizen. Das Kreisgericht in Duisburg hat beschloffen, daß auch noch nicht verurtheilte Lösgen zu einem Fünftel mit Beschlag belegt werden können. Da sich viele Arbeitgeber nicht mit Lohnabzügen befassen, so setzt man die betreffenden Arbeiter außer Brod und macht sie erst recht zahlungsunfähig. — Die Beschäftigung von Frauen und Mädchen beim Vergbau unter Tage in Schlesien ist seitens des Kreisrauer Oberbergamtes vom 1. Jan. l. J. ab verboten worden. — In Hefsen-Darmstadt beträgt das Decret 296,000 fl., die Militärausgaben haben sich seit 1866 verdoppelt. — Die verheiratheten sächsischen Volksschullehrer erhalten infolge des Winters und der Theuerung eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 20 Thlr., vorausgesetzt, daß ihr Gesamtinkommen nicht über 300 Thlr. beträgt. — Die Mahl- und Schlagssteuer hat in Berlin und Breslau bedeutend abgenommen — ein Zeichen des Volkswohlstandes.

Die Rheinische Zeitung wurde am 23. Oct. 1868 in Düsseldorf confiscirt. Diese alte Nachricht ist dadurch wieder aufgewandert worden, daß am 21. Nov. 1868 die Exemplare bereits zurückgegeben wurden, da die Gerichte keinen Grund zur Anklage entdecken konnten. — Ein Landwirth in Hannover hatte seine Ansicht darüber geäußert, auf welche Art Hannover an Preußen gelangen sei — 2 Monate Gefängnis ist das Resultat dieser Meinungsäußerung. — Um den Verfasser eines Artikels zu erfahren, hatte die Polizei in Frankfurt a. M. das gesamte Expeditionss- und Druckpersonal vorgeladen — jedoch erfolglos. — In Mainz wurden Bamberger und Genossen wegen Schmähung des Ministeriums Dalwigk zusammen zu 9 Monat Gefängnis und 950 fl. verurtheilt. — Der Redacteur des „Fortschritt“ in Guben, verurtheilt und dann amnestirt, mußte nachträglich noch 24 Thlr. 6 Sgr. kosten bezahlen. — Der Redacteur des „Beobachter“, Carl Maier in Stuttgart, hat vor 2 Jahren den Grafen Bismarck beleidigt — 8 Tage Gefängnis und 30 fl. (Bismarck wünschte 4 Wochen und 200 fl.). — Der Redacteur der Berliner „Wespen“ hatte einen humoristischen Artikel über die Verfahrungsweise der dortigen Polizei geschrieben. Darin fand man eine Beleidigung desselben und forberte 50 Thlr. Strafe. Der Gerichtshof begnügte sich mit 15 Thlr., da der Verfasser weniger beleidigen, als amüßigen wollte. — Die „Staatsbürgerzeitung“ hatte über einen eigenthümlichen Fall aus Wriegen berichtet, wonach ein Schächtermeister von seinem Hauswirth geprügelt, die Treppe heruntergeworfen und von der Polizei verhaftet worden war, infolge dessen sich derselbe erkündigt haben soll. Die Verwandten führten bei verschiedenen Instanzen Beschwerden, wurden aber zurückgewiesen. In der Miththeilung dieses Vorfalls wurde eine Beleidigung der Staatsanwaltschaft gefunden und der Redacteur zu 30, der Verfasser zu 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

armee für das Jahr 1869. — Die Auslegung des Vereinsrechtes wird am besten durch folgenden Vorgang erläutert. In Penzing fand eine Volksversammlung statt. Während der Rede eines Theilnehmers entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: Regierungscommissar: „Ich bitte den Redner zur Ordnung zu rufen.“ Prääsident: „Ich rufe den Redner zur Ordnung.“ Redner: „Ich nehme den Ordnungsruf an.“ Diefes Intermezzo wiederholte sich in derselben Versammlung noch einmal. Schüt militairisch. — Der Geschäftsmarkt nimmt im Allgemeinen stetig geringere Dimensionen an und ist die Production nur bei einigen Industriezweigen noch gut belebt. Infolge der Theuerung der Rohproducte, der Lebensmittel, sowie der erhöhten Arbeitslöhne und der andauernd hohen Steuern und Zinsen ist die Erzeugung immer weniger gewinnbringend. Aus diesem Grunde hat sich auch die Lage, namentlich des kleinern und mittlern Gewerbsmannes, wenig verbessert. Dieser letztern Klasse von Arbeitgebern bleibt kein anderes Mittel, als mit den Arbeitnehmern eine geschlossene Paktung gegen das Großkapital zu bilden, im andern Falle werden sie gleich den Arbeitern einem langsamen aber stetigen Ruine entgegengehen. — In Prag hat ein Schloßergeselle vor zehn Jahren einen Spar- und Darlehensverein gegründet. Einen großen Theil des Geldes hat er in den zehn Jahren in seinem Interesse verwendet und ist jetzt verheiratet worden. Mehr als 1300 Parteien haben zum Theil ihre Einlagen verloren. In voriger Nummer theilten wir ein ähnliches Vorkommniß als „Warnung“ mit. — In Troppau hat wieder ein Parrer so gepredigt, daß er wegen Majestätsbeleidigung und Aufwiegelung zu zwei Monaten Kerker und in die Kosten verurtheilt wurde. In welchem Tone die Predigt gehalten war, mag folgender Satz beweisen: „Die obligatorische Einführung des Turnens dient nur dazu, den Kindern besser klettern und steigen zu lernen, damit sie als Diebe leichter über Zäune und in die Fenster hineinkriechen können.“ — Ein Redacteur in Teschen erhielt einen Monat Gefängnis und 100 Gulden Geldstrafe, ebenfalls wegen „Aufwiegelung“.

Unsere Collegen in Troppau haben den angestrebten Tarif durchgesetzt. Nur ein Principal, der jedoch bloß einen Factor, einen Setzer und einen Maschinenmeister beschäftigt, ging darauf vorläufig nicht ein.

Frankreich. Es vergeht hier kein Tag, an dem nicht eine Beurtheilung erfolge, sei dies nun wegen „Erregung von Haß und Verachtung“ in der Presse oder in Vereinen. Das Daudin-Denkmal spukt allerwärts, die Regierung sieht in der Veröffentlichung der Subscriptionen einen „gegenseitigen Einverständnis“ (das „Journal des Debats“ meint, nach diesem Grundsatz müsse es ebenfalls als gegenseitiges Einverständnis angesehen werden, wenn bei Regenwetter ein Jeder den Schirm aufspannt) und je mehr sie sich anstrengt, dieses angebliche Einverständnis zu unterdrücken, um so mehr wird es thatsächlich zu Dem, was es nicht werden soll.

Spanien. Das Volk „ohne Spitze“ amüßirt sich vorläufig noch nach Herzenslust. Von allen Seiten regnet es Adressen, am häufigsten wird ihm die Republik empfohlen; auch Garibaldi hat ein Schreiben geschickt, er empfiehlt einen Dictator, sagt jedoch nicht, ob er selbst etwa diesen Posten annehmen werde. Im Lande selbst macht man Programm über Programm, so daß sich Niemand mehr programmäßig orientiren kann. Eine Menge neue Zeitungen machen den Kopf noch ärger. Und so geht's lustig weiter. Glücklicherweise haben die Spanier in „Verwirrungen“ etwas los. Zu Zeit von 34 Jahren haben sie nicht weniger als 53 Häupter der Regierung gehabt, die durchschnittlich je 8 Monate und 27 Tage ihr Amt verwalteten; einige brachten es thatsächlich nur auf einen Tag.

England. Auf jeden Engländer kommt durchschnittlich ein Jahreseinkommen von 32 Pfd., also ca. 200 Thlr. Im Verhältnis zu anderen Ländern gewiß ein erfreuliches Resultat, aber es hat sich auch in keinem Lande das Kapital so consolidirt wie hier, wodurch sich dieses Einkommen bei einem großen Theile der Lohnarbeiter bedeutend reduciren dürfte. So giebt es ca. 7000 Personen, die ein Jahreseinkommen von 5—50,000 Pfd. (das Gesamteinkommen dieser 7000 Personen beträgt 113 Mill. Pfd.), 40,000, die ein solches von 1—5000 und mehr als zwei Mill., die ein Einkommen von 100—1000 Pfd. haben. Was die Genannten zu viel haben, das geht den übrig bleibenden 17 Mill. ab.

Die Parlamentswahlen und die damit verbundenen Privilegien sind zu Ende. Arbeiter sind als Candidaten, mit einer einzigen Ausnahme, nicht aufgetreten, weil das eine sehr kostspielige Sache ist. So ein Candidat muß Comités und Agenten anstellen, hier und da sich freie Zeche sorgen, Plakate und Programme drucken lassen zc. So kommt es, daß sehr oft Laufende von Wahlern von einem Einzigen angewandert werden, um seine Wahl durchzusetzen. Der Anfall der Wahlen ist für den Arbeiter höchst gleichgiltig, da nicht einmal sogenannte Arbeiterfreunde durchgekommen sind. Freilich hätte auch das nicht viel zu bedeuten gehabt, denn die Freundschaft dauert in der Regel nur so lange, als der Betreffende sich daraus Nutzen ziehen kann; sobald das nicht mehr der Fall ist, kehrt er seinen „Freunden“ den Rücken — in England wie anderswo.

In den Kohlenbergwerken bei Emigan sind infolge einer Explosion wieder 57 Arbeiter um's Leben gekommen.

Amerika. Ueber das Schulwesen in Newyork lesen wir in einem der neuesten Nummern des „Fortschritt“

kosten hier den Familien gar nichts, mögen sie noch so viel Kinder haben, denn die Stadt giebt für Volksschulen jährlich mehrere Millionen aus, damit auch die Kinder der ärmsten Eltern guten Schulunterricht genießen können. Es ist dafür nicht nur kein Schulgeld zu bezahlen, sondern es werden den Schülern auch alle Bücher und Schreibmaterialien ohne jede Bezahlung geliefert: die einzige Bedingung bei der Aufnahme ist: daß die Kinder reichlich, nicht gerissen und zerlumpt, und nicht barfuß in die Schule kommen. Diese Volksschulen sind großartig eingerichtet; von den Gebäuden kostet manches mehr als hunderttausend Dollars. Die innere Einrichtung ist elegant, jeder Fußboden mit Teppichen belegt; jedes Kind hat ein verschließbares Pult, gepolsterten Sitz und Kleiderhalter. Ein Rangunterschied existirt nicht; mögen die Eltern der Kinder Lumpen auf der Straße auflesen, oder Waaren in eigenen Schiffen von anderen Kindern importiren, die Kinder von beiden kommen in der Schule nebeneinander zu sitzen, sofern sie ihren Fähigkeiten angemessen in eine Klasse gehören. Diese Schulen sind wahrhafte Volksschulen und könnten jedenfalls der ganzen Welt zum Muster dienen, denn alle Völker stehen in dieser Beziehung weit hinter der Stadt Newyork zurück. — Sicherlich! Ist es aber ein Wunder, wenn die europäischen Völker darin zurückbleiben? So lange sie ihre Millionen für immer neue Armeen und für Vervollkommnung von Mordwerkzeugen bewilligen, können sie für ihre Schulen und den Unterricht ihrer Kinder nicht viel übrig behalten.

### Ueber Gewerksgenossenschaften.

Es dürfte geboten erscheinen, unsere Leser damit bekannt zu machen, was bezüglich der Bildung von Gewerksgenossenschaften bisher geschehen ist und noch gescheht, um so mehr, als in neuerer Zeit sich Leute gefunden haben, welche gegen solche Unternehmungen in die Schranken treten und dadurch doch wol nur bekunden, daß sie es bisher nicht der Mühe werth hielten, sich um die Entwicklung der Arbeiterverhältnisse zu kümmern und jetzt, nachdem diese Genossenschaften in greifbarer Form vor sie hintraten, erst einsehen, daß sie dagegen auftreten müssen, wenn sie auch ferner ihre Rolle, die lediglich darin besteht, sich selbst und womöglich alle übrigen Arbeiter in steter Abhängigkeit vom — sagen wir Kapital, obwohl gerade bei uns das nicht im strengsten Sinne genommen werden darf — zu erhalten.

Wären diese Leute früher in die Action eingetreten, so hätten sie vielleicht hier und da etwas schaffen können, vorausgesetzt, daß sie überhaupt das Geschick dazu haben, was für jetzt noch bezweifelt werden muß, jetzt ist es zu spät; nur ein Verdienst haben sie sich errungen: sie haben unter uns eine größere Lebendigkeit hervorgerufen und wir haben die Verpflichtung, das dankbar anzuerkennen, denn der Preis ist kein geringer, den sie dafür gezahlt: sie haben sich den Furch der Lächerlichkeit zugegeben. Geben wir deshalb über diese wärrischen Käuze zur Tagesordnung über.

Insolge des Berliner Arbeiter-Congresses haben bekanntlich die Herren Franz Dunder (Buchdruckerbesitzer), M. Endenthum (Ingenieur), E. Blum (Ingenieur), G. Dant (Sattler), Dr. Max Hirsch (Literat), F. Spengler (Glittler), S. Smalian (Buchdrucker) und W. Wurgel (Colorist), da sie mit den Beschülften des Congresses nicht einverstanden waren, ein Musterstatut für deutsche Gewerksvereine ausgearbeitet, wozu als Grundlagedie englischen Gewerksvereine und der Deutsche Buchdruckerverband dienten. Die Ansprache, mit der sie dieses „Musterstatut“ versandten, kann wol für alle Verhältnisse als passend anerkannt werden, wir geben dieselbe daher, mit Hingewandlung der Entstehungsgeschichte der Commission, hier wieder:

„Schon seit Jahrzehnten ertönt ein Ruf immer lauter und gewaltiger durch das ganze civilisirte Europa, der Ruf nach Organisation der Arbeit! Je mehr auf den Trümmern der abgelebten Zünfte und Monopole das große Princip der Freiheit der Arbeit durchgeföhrt wird, desto deutlicher stellt es sich heraus, daß die Freiheit allein das wirtschaftliche Heil nicht zu bringen vermag. Die nackte Freiheit, welche der concentrirten Macht des Kapitals die Arbeitskraft nur in vereinzelten Individuen gegenüberstellt, sie föhrt vielmehr notwendig zu einem ungleichen Kampfe und zur Abhängigkeit und Erniedrigung der Schwächeren, der Arbeiter. Diese Freiheit wäre nur die Illusion der sozialen Faustrechts.“

„Was folgt hieraus? Durdhaus nicht, daß die Freiheit selbst beseitigt werde, weder durch die Rückkehr zu den veränderten Gestaltungen des Mittelalters, noch weniger aber durch die gemeinschaftliche Production unter der Garantie und Aufsicht des Staates, welche in Wirklichkeit nichts anderes sein würde, als die allgemeine Sklaverei. Nein, auch auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Freiheit das höchste, unveräußerliche Gut. Aber aus ihrem Schooße muß eine schöpferische Ordnung erwachen, welche die Gegensätze vermittelt, die Schwachen durch Vereinigung stärkt, die Interessen des Kapitals und der Arbeit, der Production und der Consumption harmonisch verbindet. Pauperismus und Millionärthum, Ueberproduction und Geschäftsstockung, Börsenschwundel und Staatsbankrott, alle diese verderblichen Krankheiten der modernen Gesellschaft können nur geheilt werden durch Organisation der gefunden Kräfte.“

„Organisation ist Vereinigung. Wie sehr der Drang

beseelt, das beweisen die Laufende von Arbeitervereinen, welche überall emporzuroffen, ganz besonders die Bildungsvereine und die wirtschaftlichen Genossenschaften. Groß und mannigfaltig ist der Nutzen, welchen diese trefflichen Verbindungen ihren Mitgliedern, ja dem ganzen Arbeiterstande bereits gebracht haben — sie schaffen ihm vor Allem ein geistiges und materielles Kapital, in Bildung und Ersparnis, das unentbehrliche Fundament zu allen übrigen Fortschritten.

Aber neben und Hand in Hand mit den genannten Vereinigungen bedarf es noch einer andern Art, um die Organisation der Arbeit zu vollenden. Die Berufs-zweige sind es, wonach die unzählbaren Arbeiterschaaften sich naturgemäß und hauptsächlich gruppieren: aus den Berufsgruppen müssen daher die Vereinigungen hervorgehen, welche die Lebensfrage des Arbeiters, seinen Antheil an der Production und Verteilung der Arbeitszeugnisse, bestimmen sollen. Diese Organisation der Arbeiter nach Berufsarten, zum Zwecke der Regelung und Besserung aller Arbeitsverhältnisse und der gesamtlichen sozialen Lage — das sind die Gewerksvereine.

Es ist das hohe Verdienst der wackeren englischen Arbeiter, diesen Plan in ihren Trades unions zuerst und mit bewundernswerther Einsicht und Energie ausgeführt zu haben. Seit Jahrzehnten bestehend, sind die englischen Gewerksvereine fortwährend an Zahl, an Einfluß und an Intelligenz gewachsen. Sie bilden gegenwärtig mit ihren 700,000 Mitgliedern und vielen Millionen bereiter Geldmittel eine anerkannte Macht in der Gesellschaft und im Staate. Ihnen mit in erster Reihe verdanken die britischen Arbeiter ihre besseren Löhne, ihre mäßige Arbeitszeit, ihre gesicherte Lebensstellung und ihre Achtung bei den Arbeitgebern und allen übrigen Klassen. Und darum hängen sie an ihren Gewerksvereinen mit einer vertrauensvollen Festigkeit, welche vor den schwersten Opfern im Dienste der gemeinsamen Sache niemals wackelt.

Aber auch auf dem Festlande, auch bei uns in Deutschland hat es nicht an Versuchen gefehlt, die Berufsgenossen in großen Vereinen zusammenzufassen, und mehrere dieser Versuche, insbesondere bei den deutschen Buchdruckern und Cigarrenmachern, sind vom besten Erfolge gekrönt worden.

Wir beschäftigen uns nun mit den Statuten selbst. Der Zweck des Verbandes, Schutz und Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder, soll erreicht werden durch Gründung von Kranken-, Begräbnis-, Invaliden- und Altersversorgungskassen, ferner durch Reiseunterstützung und Unterstützung solcher Mitglieder, welche infolge von Maßregelungen oder Arbeitsentstellungen oder durch außerordentliche Nothfälle brodlös geworden, ferner durch Aufstellung einer Arbeitsstatistik und hierauf begründete Arbeitsvermittlung, Beförderung der allgemeinen Bildung und des gewerblichen Unterrichts, sowie Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, durch Vertretung der Mitglieder gegenüber den Arbeitgebern, dem Publicum und den Behörden bei aller Art Beschwerden, event. durch Führung der Prozesse aus Verweigerung, durch Gründung und Unterstützung von wirtschaftlichen Genossenschaften, durch Verbindung mit anderen deutschen Gewerksvereinen zur gegenseitigen Förderung und Unterstützung u. s. w.

Im Wesentlichen stimmen diese Sätze mit unserm Statut überein. Was die Verbindung mit anderen Gewerksvereinen betrifft, so beruft man sich in allen Lagern auf die englischen Trades unions. Wir wissen nicht, aus welchen Quellen man da geschöpft hat. Wir können gestützt auf directe Mittheilungen, nur sagen, daß eine derartige allgemeine Verbindung in England nicht existirt. Es wurden schon vielfache Versuche in dieser Richtung gemacht, sie sind aber bis jetzt gescheitert an der Eifersüchtelei der Trades unions unter sich und an den oft geradezu entgegengesetzten Interessen. Freilich haben manche Vereine eine ganz bedeutende Mitgliederzahl, weil sie sich über das ganze Vereinigte Königreich, sogar auf die Colonien erstrecken, wie z. B. The amalgamated Society of Engineers (Ingenieure), welcher Verein über 50,000 Mitglieder zählt und dessen Einkünfte Hunderttausende betragen. Die Verbindung besteht darin, daß die einzelnen Vereine sich gegenseitig ausbilden durch Geld- oder andere Mittel, wenn seitens der Beschäftigten ein bezügl. Antrag gestellt wird, zu dieser Ausbilde ist aber kein Verein verpflichtet. Wir sagten schon, daß vielfache Versuche zu einer Vereinigung gemacht worden seien, ja solche Versuche haben sogar in einzelnen Fällen bereits eine Form angenommen, so z. B. besteht in London die Working Mens' Association, zu der verschiedene Trades unions, meistens aber nur kleine Vereine, zählen, in Sheffield die Society of organized Trades, ein ähnlicher Verein in Edinburgh u. s. w. Wir sehen also, daß eine engere Vereinigung unter den Gewerks-genossenschaften Englands nicht besteht, wollen aber damit nicht gesagt haben, daß eine solche Verbindung in Deutschland ebenfalls nicht geschaffen werden könne, im Gegentheil, es scheint sogar dringend geboten, daß die verschiedenen Genossenschaften mit einander verkehren, aber den Weg dazu zu finden, das kann erst unsere Aufgabe sein, wenn überhaupt Genossenschaften bestehen. Was noch nicht da ist oder noch in der Entwicklung begriffen, das kann auch nicht vereinigt werden. Wir werden hierauf noch später zurückkommen.

Ferner sind im „Musterstatut“ noch verschiedene Leitende Grundsätze angegeben; es sind die folgenden: 1) Der Arbeitslohn muß ausreichen zum kräftigen

Einschluß der Versicherung gegen jede Art von Arbeitsunfähigkeit, sowie der nöthigen Erholung und humanen Bildung.

- 2) Abzüge von dem bedingenen Lohne dürfen nur unter Beteiligung der Arbeitnehmer gemacht werden.
- 3) Die Sonntagsarbeit ist, bis auf das unerlässlich Nothwendige, gänzlich abzustellen.
- 4) Die Arbeitszeit für Erwachsene ist auf höchstens 12 Stunden, incl. 2 Stunden Pause, zu ermäßigen.
- 5) Die Nachtarbeit ist, ebenfalls bis auf das unerlässlich Nothwendige, gänzlich abzustellen.
- 6) Jede neue Fabrik-, resp. Arbeits-Ordnung ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vereinbaren.
- 7) Zur Erlebigung von Differenzen zwischen Arbeitgebern und -nehmern ist ein bleibendes Schiedsgericht zu bilden, welches zu gleichen Theilen von beiden Kategorien gewählt wird und einen unparteiischen Obmann hat.
- 8) Das weibliche Geschlecht soll vollständige Arbeitsfreiheit genießen; doch ist das Arbeiten desselben in Fabriken und Werkstätten mit allen Garantien für Gesundheit und Sittlichkeit zu umgeben.
- 9) Die gewerbliche Arbeit der Kinder und Un-erwachsenen muß so beschränkt werden, daß die vollständige körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Jugend dadurch nicht beeinträchtigt wird.
- 10) Die Zucht- und Hausarbeit darf nicht von den Arbeitgebern, indem sie ihre Arbeit ganz oder theilweise durch Sträflinge versehen lassen, zur Konkurrenz mit der freien Arbeit mißbraucht werden.

Was das Schiedsgericht betrifft, so kann es allerdings in Aussicht genommen werden, daß dasselbe aus Arbeitgebern und -nehmern und aus einem „Unparteiischen“ besteht. Wir haben jedoch da verschiedene traurige Erfahrungen gemacht. Unserer Meinung nach muß ein solches Schiedsgericht auch dann gebildet werden, wenn die Arbeitgeber nicht daran theilnehmen wollen oder sich zu einem unparteiischen, gerechten Urtheile nicht herbeilassen können. Kann ein solches Schiedsgericht eintretenden Falles nicht auch ohne die Arbeitgeber gebildet werden, so wäre es den letzteren ja in die Hand gegeben, ob sie die Bestrebungen der Arbeiter unterstützen oder vereiteln wollen.

### Technisches.

#### Heiße-Luft-Maschine.

Die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Ingenieure ist längst dahin gerichtet gewesen, daß es vortheilhafter sein müsse, eine bewegende Kraft durch directe Einwirkung der Hitze auf die atmosphärische Luft (oder andere stabile Gase) zu erzeugen und dadurch die Nothwendigkeit zu vermeiden, dieselbe erst durch Erzeugung von Wasserdampf herstellen zu müssen.

Die Versuche der verschiedenen Erfinder waren deshalb fortwährend darauf gerichtet, dieses als richtig anerkannt Princip praktisch ausführbar zu machen, und es wurden zu diesem Zwecke eine Menge künstlich ausgebildeter Maschinen konstruirt; doch waren alle diese, wie z. B. die von Stirling, Calcey, Ericson u. A. mehr, in calorischer Form angefertigten Maschinen stets noch so mangelhaft, daß sie sich im Gebrauche nicht bewährten, deshalb auch nicht weiter in Benutzung kamen. — Der größte Fehler dieser sämtlichen Maschinen war, daß über eiserne Cylindern, worin die Luft erst erhitzt werden mußte, durch das beständig darauf einwirkende Feuer Gas verbrannte, ferner die Schwierigkeit, den Cylindern wie die Stopfbüchse bei der großen und trockenen Hitze dicht und in gehöriger Schmieze zu erhalten. Dies verursachte großen Verlust an Kraft, wiederholte Unterbrechungen und kostspielige Reparaturen an den Maschinen, so daß, trotzdem alle diese Maschinen eine große Ersparnis an Feuerungsmaterial erzielten, ihnen auch einfache Construction und andere Vortheile nicht abgesprochen waren, solche doch nie zur praktischen Verwendung gelangten.

Die jetzt von Edwards & Co. in London fertigte Heiße-Luft-Maschine ist aber keineswegs mit den früher erfundenen sogenannten calorischen Maschinen identisch, sondern unterscheidet sich von diesen in vielen hauptsächlichsten Punkten und ist erst in neuerer Zeit nach vielen langen und kostspieligen Versuchen zu dem Grade von Vollkommenheit gekommen, in dem sie sich jetzt befindet; sie besitzt alle Vortheile der Anwendung des Princips der directen Erhitzung der atmosphärischen Luft mit gleichzeitiger Zuganwendung der durch Verbrennung des Feuerungsmaterials erzeugten Gase, ohne die mannigfachen Nachteile, durch welche die verschiedenen sogenannten calorischen Maschinen zum praktischen Gebrauch untauglich wurden.

Zu der Heiße-Luft-Maschine ist die arbeitende Kraft nicht wie in früher konstruirten Maschinen, wo die Luft erst in separaten Cylindern (Regeneratoren) erhitzt werden mußte, sondern hier wird die Luft direct mit dem Feuer in Berührung gebracht, erhitzt und dadurch ausgedehnt — was denn hierdurch nicht allein viel schneller, gleichmäßiger und ohne Verlust an Kraft geschieht, sondern auch unter Mitbenutzung der aus dem Brennmaterial erzeugten Gase, als Kohlenäure, Kohlenoxyde, Gas und Stickstoff etc., welche bei den anderen Maschinen unbenutzt

Resultate werden nun dadurch erreicht, daß das Feuer in einem luftdicht verschlossenen Heerde liegt, in welchem die zur Verbrennung des Feuerungsmaterials, sowie die zum Betrieb der Maschine erforderliche atmosphärische Luft durch eine von der Maschine selbst in Gang gehaltene Luftpumpe eingetrieben wird. Es ist einleuchtend, daß durch diese Einrichtung die Anwendung von eisernen Cylindern, um die Luft zuerst zu erhitzen, vermieden und dadurch einer der größten Nachteile der früheren calorischen Maschinen beseitigt ist, denn bei der Heiße-Luft-Maschine liegt das Feuer in einem aus feuerfesten Steinen bestehenden Heerde, welcher, von einem eisernen luftdichten Mantel umschlossen, diesen gegen jede Beschädigung von außen schützt.

Das Feuerungsmaterial, welches entweder Steinkohlen oder Coaks (das beste Material hierzu ist die Piesberger Antraktithe bei Osabrück) sein kann, brennt nun unter dem Drucke der durch die Luftpumpe eingetriebenen Luft sehr regelmäßig und bringt dadurch eine den Leistungen der Maschine angemessene gleichmäßige Temperatur hervor, wodurch denn jede Verschwendung des Feuerungsmaterials vermieden wird, was bis jetzt noch bei keiner andern Maschine erreicht wurde.

Die erhitzte Luft mit dem aus den Brennstoffen erzeugten Gase gehen aus dem Heerde direct in den Cylindern, so daß jeder Theil der erzeugten Hitze in Arbeitskraft verwandelt wird. — Der im Cylindern befindliche Kolben gleicht dem in einer Dampfmaschine und besteht aus einer vertieften Scheibe (sog. Pfingler), woran dann die Führungsstangen befestigt sind. Die Dichtung des Kolbens ist an seinem obern Umfange, weil daselbst die weniger starke Hitze eine vollständige Dichtung und ein regelmäßiges Schmieren gestattet, was bei einer calorischen Maschine nie zu erreichen ist.

Da kein Maschinenist erforderlich, eignet sich diese Maschine besonders zum kleinen Gewerbebetrieb, ebenso für Buchdruckereien etc. — Für Deutschland hat Herr G. Hundel in Bremen die Agentur übernommen. (Litfogr.)

### Vereins-Nachrichten.

F-z. München. (Localverein.) In der letzten Vereinsversammlung führte die Erlebigung eines zur Berathung gebrachten Antragsbeschlusses zu dem mit Stimmeneinhelligkeit gefaßten Beschlusse, daß fortan alle diejenigen Mitglieder, welche während der gewöhnlichen Frist eines Vierteljahres in den 14 tägigen ordentlichen Vereinsversammlungen nicht erschienen sind, und überdies auch in der von jetzt ab regelmäßig stattfindenden „Quartalsversammlung“ ohne schriftliche Entschuldigung fehlen, vom Ausschusse im Namen des Vereins eine Mitleid erhalten und zugleich hinsichtlich der fernern Erfüllung ihrer Mitgliedspflichten zu einer Erklärung aufgefordert werden, und, wenn es nöthig ist, der Ausschuß auf Grund des § 6 des Verbandsstatuts, sowie der einschlägigen Bestimmung des Vereinsstatuts (§ 4) beantragt werden kann. Der Ausschuß — dessen Antrag übrigens noch mitler war, als der aus Modificationen hervorgegangene Beschluß — sowie die anwesenden Mitglieder gingen von der Ueberzeugung aus, daß es uns factisch unmöglich sei, den Mitgliedspflichten, die gewiß nicht etwa bloß in pünktlicher Entrichtung der abverlangten Steuern bestehen, vollständig zu genügen, wenn wir nicht — Jeder ohne Ausnahme — regen Antheil nehmen an jenen Berathungen, in denen die Collegenkreise des Verbandes alles das erwägen, was geeignet ist, unser großes Gemeinwesen entweder in localer oder allgemeiner Beziehung zu schützen und zu fördern, und — was eben nur die thätige Vereinigung aller geistigen Kräfte in Anregung und Meinungsaustausch durch die hieraus hervorgehende stete Befestigung in der verbandstreuen Gesinnung, sowie durch ununterbrochene Kenntniß von Allem, was die Glieder und das Ganze der aufstrebenden Organisation betrifft, — erreicht werden kann, nämlich: von dem deutschen Arbeiter die Schmach der Behauptung abzuwälzen, welche darin liegt, wenn immer in gemüthlicher Resignation gesagt wird, wir könnten nur einmal dem Vorbilde der englischen Buchdruckerassociation nicht nachstreben. Es dürfte sich empfehlen, wenn der bezüglichen Bestimmung des § 6 allenfalls in Verbands- in ähnlicher Weise wie in dem mitgetheilten Beschluß ein sorgfältiges Augenmerk zugewendet wird, wenn auch natürlich hierbei nicht vergessen werden darf, daß wir in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium mit großer Vorsicht zu Werke gehen müssen und insbesondere die Maßregel des Ausschlusses in allen Fällen nur mit weiser Mäßigung angewandt werden soll.

w. Speyer, 28. Nov. Die Nachricht, daß nunmehr der Haß und die Zwistigkeiten, welche unter den hiesigen Collegen schon seit vier Monaten geherrscht haben, beigelegt sind, wird gewiß von jedem Collegen Deutschlands mit Freuden begrüßt werden. Es versammelten sich nämlich auf Beschluß der Delegirtenversammlung zu Heidelberg, welcher dahin ging, daß die seither bestandenen Zwistigkeiten der hiesigen Collegen aufhören müßten und dieselben sich längstens bis 1. Dec. d. J. zu einem Ortsverein zu vereinigen hätten, die hiesigen Collegen heute Abend 8 1/2 Uhr in der Bierbrauerei des Herrn Fejn, um sich, auf beiderseitiges Ansuchen, zu einem, wenn auch nicht großen, so doch einem Ganzen zu vereinigen. Nach einer kurzen Anrede des hiesigen Vorstandes des Ortsvereins Typographia, Herrn Diedert, an die Ver-

eines provisorischen Vorsitzenden geschritten, welcher die heutige Versammlung zu leiten hat, und ging aus dieser Wahl Herr Titz selbst hervor. Herr Titz ersuchte nun die Versammlung, zuerst dahin zu wirken, daß die feither getrennte Biaticumskasse wieder vereinigt werde, und daß Jeder der früher Ausgetretenen wieder zu der bestehenden Local-Krankenkasse beitreten möge; diesen Antrag nahm die Versammlung mit allen gegen eine Stimme an. Auf Wunsch vieler Collegen wurde nun zunächst die Wahl des Ausschusses des neugegründeten Vereins vorgenommen; es wurde zum Vorstande Herr Dieckert, zum Kassierer Herr Philipp, zum Schriftführer Herr Wilhelm, zum Bibliothekar Herr Dreierich und zum Beisitzer Herr Fried gewählt. Hierauf sprach die Versammlung noch über verschiedene Angelegenheiten des Vereins und blieb bis spät in die Nacht in geselliger und gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Möge dieses junge Reich grünen und sprossen zum Segen und der Wohlthat des großen Ganzen, möge über Alles, was bis jetzt geschah, der Schleier der Vergessenheit gezogen werden, denn nur Einigkeit macht stark!

**Stettin, 30. Nov.** In der Generalversammlung am 8. d. M. wurde, wie bereits gemeldet, von den hiesigen Buchdruckern beschloffen, einen Gewerband für die Provinz Pommern zu gründen; außerdem wurde gleichzeitig eine Commission ernannt, welche die Statuten für denselben entwerfen sollte. Diese Commission hat nun nach mehren Sitzungen ein solches Statut ausgearbeitet, welches den Buchdruckern Pommerns in einer Generalversammlung zur Berathung, resp. Genehmigung vorgelegt werden soll. Diese Generalversammlung wird am zweiten Weihnachtsfeiertage in Stettin stattfinden. Der Vorstand hat die Absicht, den Entwurf der Statuten den Collegen in der Provinz zuzusenden, damit diese sich über etwaige Aenderungen derselben verständigen und der Generalversammlung unterbreiten können. Es werden nun die Collegen Pommerns aufgefordert, ihre Anmerkungen sobald als möglich zu bewirken, damit ihnen der Entwurf der Statuten und das Nähere über die Generalversammlung zugesandt werden kann.

**Stuttgart, Ende November.** Die Redaction und das Verbandspräsidium wünschen von Zeit zu Zeit Berichte aus den größeren Druckorten, die in möglichster Kürze alle Verhältnisse besprechen, soweit dieselben für uns von Interesse sind. Wir wollen versuchen, im Nachstehenden einen solchen Bericht zu geben. In einer am 14. November abgehaltenen Versammlung des Gutenbergvereins erstattete der Kassierer Bericht über den finanziellen Stand des Vereins, aus dem eine Verminderung des Vorparvaths infolge aufergezüglicher Ausgaben hervorzing. Aus dem Berichte des Bibliothekars erfuhren wir den Bestand der Bibliothek (über 1500 Bände), darunter viele gute Werte; bebauert wurde der Mangel an Fachliteratur, sowie der nachlässige Umgang mit den geliehenen Büchern. — Die Einrichtung eines Conditionsnachweises wurde besprochen und es erbot sich Herr Ott (Wasshaus zum Lamm, Hirchgasse), ein besagter Colleague, einzuweisen den Conditionsfindenden an die Hand zu gehen. — Der Mangel an Vorträgen wurde beklagt, andererseits aber auf den geringen Besuch hingewiesen; ein Vortrag über die juristischen Rechte von Vereinen wurde in Aussicht gestellt. Es soll hauptsächlich auf die Erwerbung dieser Rechte für unsere Unterstützungskasse Rücksicht genommen werden.

Bezüglich des Verbandes ist die äußerst langsame Einfindung von Antworten sowie der Selber von Seiten der Bezirksvereine zu beklagen. Es erschwert dies die Aemter der Gewerbandsvorsände ungemein. Ganz besonders wäre die endliche Abrechnung über die Extra Steuern erwünscht, um welche wir die versch. Bezirksvereine hierdurch nochmals gebeten haben wollen. — In Arbeiterkreisen scheint unser Verband immer mehr an Interesse zu gewinnen, so wurde z. B. ein hiesiger Colleague gegangen, im Eslinger Arbeiterverein einen Vortrag über denselben zu halten.

Am 18. Nov. fand eine Ausschussung in der Tariffrage statt. Es wurde eine Commission von neun Mitgliedern zur Aufstellung eines Tarifs ernannt. Derselbe besteht aus durchaus erfahrenen Männern, so daß ein günstiges Resultat zu erwarten steht. Der hiesige Principatverein hat sich constituit; es wird sonach die Tariffrage einen Prüffstein für denselben abgeben.

Aus den eingegangenen Antworten (Nr. 35 des „Corr.“) wollen wir schließlich noch einige Notizen aus Heilbronn mittheilen. Die Zahl der Nichtverbandsmitglieder besteht hier aus Einem. Dieser Colleague, Franz Xaver Nieß aus Gerhardszell, arbeitet in der Dfficin von Gildbig für 5 1/2 Gulden sechs Tage lang von früh 6 bis Abends 7 Uhr und am siebenten Tage des Vormittags. Wie viel man in genannter Druckerei im Berechnen verdienen kann, das lehrt folgendes Beispiel: 80 Zeilen à 52 n = 4160 n kosten incl. Ablegen 22 fr., das beträgt also pro Tausend 5 1/2 fr. Obwohl die Sezer ständig wieder davonlaufen, so ist an eine Aufbesserung nicht zu denken. Der Principat sagt: „Ich müßte ein rechter Esel sein, wenn ich mehr bezahlen würde!“ und die Gesellen sind es schon. Einmal sei noch eines Collegen gedacht, der besonders die Orte in Baden und Württemberg heimlich. Er heißt Jacob Hafner und ist gebürtig aus Mühlacker. Derselbe war an der Maschine beschäftigt und hat sich nebstbei durch Vermittelung eines Gesellen am Rastern herumgelaßt und daraus ist ein „Maschinenmeister, der auch am Rastern Bescheid weiß“ geworden. Besondere Kennzeichen: Vereinnung von Gesellen und schmeicheleische Gulden. — das sind die Kosten der Bierbrücker Panthe

**Wien, 29. Nov. (Fortbildungsverein.)** Die präcise 1/2 10 Uhr Vormittags angeordnete Versammlung wird um 1/2 11 Uhr in Saale „Zum großen Zeißig“ eröffnet. Das mehrseitig beanstandete Protokoll wird berichtigt, die vom Ausschuss beantragte Aufschaffung eines Schranken genehmigt und der Austritt von zwei Ausschussmitgliedern zur Kenntniß gebracht. Herr Böhm überlegt ein Document von dem Genossenschaftsvorstande Herrn Sieger dem Vereine, das den Sezer- und Druckertarif mit sämtlichen Unterschriften der gegenwärtigen Principale enthält. Von der Wahl eines Comité zur Aufstellung einer Candidatenliste für den Ausschuss wurde abgegangen und soll dafür eine Wahlversammlung einberufen werden. Der in Abwesenheit des Herrn Schwarz von Herrn Antensteiner motivirte Antrag wegen Vereinigung des Unterstützungvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer Wiens mit dem Fortbildungsverein sührte nach mehr als einflündiger, sehr lebhafter Debatte zur Wahl von 10 Mitgliedern, die das Geeignete zu veranlassen haben. Der Fragekasten wird erledigt. Schluß 1 Uhr.

**Leipzig, 27. Nov. (Fortbildungsverein.)** Die heutige Versammlung war eine recht zufriedenstellende, sowohl in Bezug auf die Gegenstände der Tagesordnung, als auf die Befheiligung an den Debatten. Die Buchdruckerei von Philipp Reclam (Factor W. Frey) war schon wiederholt Gegenstand der Berathung. Einmal will man dort den vereinbarten Tarif nicht anerkennen, das andere Mal sucht man Verbandsmitglieder ihren Grundsätzen untrenn zu machen u. s. w. Um die ewigen Klagen der Betroffenen ein für allemal abzugeben, beschloß die heutige Versammlung, genannte Druckerei vom 15. December d. J. ab für Vereinsmitglieder zu schließen. Dieser Umstand war die Veranlassung, daß eine Reorganisation des Vereins-Fremdenverkehrs und Conditionsnachweises beantragt und der Vorstand mit Ausschussführung derselben beauftragt wurde. Da das Letztere in Rücksicht auf den Verband in allen größeren und Mittelstädten durchaus notwendig ist, wird das Resultat s. Z. veröffentlicht werden. — Hierauf machte der Vorsitzende auf Grund eines vom Verbandspräsidenten an die Gewerbandsvorsitzer gerichteten Circulars verschiedene Mittheilungen über die Entwicklung des Verbandes, die seitens des Letzgenannten durch Notizen über die allgemeinen, auf Gründung von Gewerkschaften gerichteten Bestrebungen ergänzt wurden. — Weiter wurde die Beherbergung von einigen Delegirten zu dem in Leipzig stattfindenden Congress der Maurer angeregt, worauf fünf Anmeldungen erfolgten. — Ein Unterstützungsgesuch aus Graz wurde vertagt, da die verlangte Hilfe für den Augenblick noch nicht möglich ist. — Aus Mittheilungen über den Stand der Kasernenangelegenheit ging hervor, daß in allernächster Zeit dieselbe geregelt sein wird. — Die Revision-Commissionen der Vereins- und Sparkasse suchten die Versammlung, Decharge zu ertheilen, was geschah. — Nach Erledigung des Fragekastens wurde angeregt, die Versammlungen nur alle 14 Tage abzuhalten, resp. es dem Vorstande zu überlassen, dieselben je nach Bedürfnis einzuberufen. Nach einer längeren Debatte wurde dieser Vorschlag jedoch seitens der Versammlung zurückgewiesen.

**Vermischte Nachrichten.**

**Sm. Berlin, 30. Nov.** Die „Antiverbänder“ bei Kilihn und Daubitz haben sich so wenig bewegt, daß beide Officinen an eine Entlassung womöglich aller denken. Das Sezergeheiß durch das Moskische Annoncenbureau geht von einer von beiden aus. In der Kilihn'schen Druckerei war Const. Hoffmann bereits entlassen, hat sich aber auf verschiedenes Bitten als berechnender Sezer wieder eingestellt. Es ist in dieser Druckerei überhaupt nur für wenige Verbandsmitglieder in der Accidenzabtheilung Raum. Es ergeht deshalb die Bitte an alle rechtschaffenen Collegen, jedes Anerbieten von beiden Druckereien bis auf Weiteres abzulehnen, da wir dadurch vielleicht doch noch unsere Ziele erreichen.

**Paderborn, (Nr. 47 u. 48.)** Die Schönings'sche Druckerei wird ein Taubenschlag,“ sagte Schreiber dieses manchmal zu seinen Collegen, als die neue Druckerei noch im Bau begriffen war und verschiedene Aeußerungen seitens des Herrn Geschäfts-„Ich“ (früherer Tischergeselle und „Convertit“) hinsichtlich der neuen Geschäftseinrichtung laut wurden. Daß ich eine der ausfliegenden Tauben mit sein würde, ahnte mir schon manchmal. Doch wer befreit mein Erstanten, als ich kürzlich hörte, daß nach meinem Weggange noch drei Tauben theils freiwillig, theils unfreiwillig den Taubenschlag verlassen hatten. Und nun berichtet gar noch Nr. 43 des „Corr.“ von einer Preisbewegung in Paderborn, nachdem die Preise acht Tage nach Pfingsten auf 27 Pf. und jetzt sogar auf 2 1/2 Sgr. pro Tausend n erhöht worden sind! Wie geht dieses zu? Ist's wirklich Wahheit?! „Wer nicht zufrieden ist, kann gehen!“ Das war ja früher der stereotype Ausdruck des als „sehr fromm“ verschrienen Ferdinand Schönings. „Ich will nur zufriedene Leute in meinem Geschäft.“ Und welcher elenden Aeußerungen bediente sich vor mehreren Monaten das eigenliche „Ich“ des Geschäfts, der Herr Convertit! „Wenn die Sezer von Mümbigung hören, so schloßten ihnen die Beine.“ „Wenn die jetzigen Sezer mehr verlangen würden, so werde ich eher Alle gehen lassen und wenn ich dann auch den fremden Sezern 3 Sgr. geben müßte!“ Sehr schmeichelhaft! — Doch das läßt sich eine Preisbewegung im Josen mir in Paderborn abzuweisen. Die Sezer

ist, so kann ich nicht unterlassen, auf einige Sachen aufmerksam zu machen, welche im September 1865 im genannten Geschäft sich zugetragen haben. Zu jener Zeit ließ das Schönings'sche Personal dem Herrn Principal eine Schrift überreichen, worin (unter Bezugnahme auf die theueren Lebensbedürfnisse und das immer noch wachsende Steigen derselben, sowie unter gleichzeitiger Hinweisung auf verschiedene Städte, in welchen eine billigere Lebensweise ist und in welchen die Sezerpreise schon bisher besser waren, wo die Principale freiwillig die Preise ihrer Arbeiter verbessert hatten) der genannte Herr um eine Erhöhung der Preise gebeten wurde. Wie diese Bittschrift jedoch aufgenommen worden ist, davon macht sich Niemand einen Begriff. Einem verheirateten Sezer wurde geflüßigt. Manuscript erhielt derselbe nicht mehr. „Sie sind ja nicht mehr zufrieden, Herr Thomas; ich kann Ihnen also kein Manuscript geben. Ich will gern für Sie nach Münster schreiben und Sie dort empfehlen; allein in meinem Geschäft können Sie nicht bleiben!“ So ungefähr war eine der gefindesten Aeußerungen des Principals dem Betreffenden gegenüber. Nachdem nun einige Tage noch verschiedene heiße Debatten zwischen „Herr“ und „Slave“ zum Austausch kamen, wurde der „Slave“ wieder in Gnaden angenommen unter der Bedingung, daß er seine Unterschrift zurücknehme! — Da man dem betreffenden Sezer bei seiner Verheirathung feste Condition verprochen hatte, so soll sich das Geschäfts-„Ich“ damals noch bei einem Justizrath erkundigt haben, ob ein mündliches Versprechen bindend sei!! — Der andere Verheirathete, Vater von fünf noch unerzogenen und kränklichen Kindern, hat auch manche sehr bittere Pille verschlucken müssen. Als derselbe zu jener Zeit um einen Vorstoß bat, wurde ihm die beizende Pille zu Theil: „Lassen Sie sich doch von ihren Collegen helfen, mit denen Sie unterschrieben haben!“ — Dem damaligen „Aufseher“ theilte der Principal mit, daß er bei verschiedenen Principalen in Westfalen Erkundigungen über die Preise und Arbeitszeit in ihren Geschäften einziehen wolle und er (der „Aufseher“) solle sämtliche Antwortschriften zu lesen bekommen. Die Antwortschriften kamen zurück, der „Aufseher“ bekam dieselben aber nicht zu Gesicht; es wurde ihm bloß Einiges daraus mitgetheilt. Von dem Schreiben des Herrn Bagel in Wesel wurde gar nichts erwähnt; es stellte sich aber nach den Aeußerungen des Principals heraus, daß er am besten bezahlte in Westfalen. Es blieb also beim Alten: Zwölfstündige Arbeitszeit (welche am 1. April 1866 durch einen Gnadenact auf eine 1 1/2 stündige vermindert wurde) und 2 Sgr. pro Tausend. Der Principal ließ sich aber zwei Jahre lang nicht mehr auf der Sezerlei sehen. Ob er die Sezer mit Berachtung strafen wollte oder ob es ihm nicht gefallen hat, daß wir in jener Bittschrift auch auf das damalige sehr ungeliebte Local aufmerksam machten, wissen wir nicht. — Das Gesagte ist nur ein kleiner Auszug von dem Benehmen des „frommen Herrn“ seinen gedrückten Arbeitern gegenüber im September 1865! — Gern würde ich die Sache ausführlicher besprochen haben, allein der beschränkte Raum des „Corr.“ gestattet dies nicht.

Z. R. Meyer.

**C. S. Paris, 28. Nov.** Nachdem wir schon in voriger Nummer die Mittheilung gemacht haben, daß man diesmal ernstlich an eine Aufbesserung des Arbeitslohnes denkt, geben wir diesmal ein paar Schriftstücke, aus denen Sie ersehen werden, daß man schon gewaltig aneinander gerückt ist. Ueberall, wo wir hinsahen, stehen die Collegen wie ein Mann für den neuen Tarif, und sollten sich die Principale nicht bald eines Andern besinnen, so werden nächsten Montag die Arbeitslocale wahrscheinlich leer stehen. An gerichtliche Verfolgungen glaubt diesmal Niemand, und daß dieselben vor sechs Jahren nichts geholfen haben, erstet man daraus, daß gerade die Männer, welche damals wochenlang im Gefängniß saßen, von ihren Collegen wieder als Vertrauensmänner erwählt wurden — und freudig annahmen. — Das Circular an die Collegen lautet: „Sie die Commission der Arbeiter ihr Amt niederlegt, steht sie sich verpflichtet, das Resultat der Abstimmung über den Tarif mitzutheilen. (Siehe vorige Nummer). Nachdem der Tarif von Euch angenommen war, mußten wir ihn den Principalen mittheilen, weshalb wir an jeden derselben ein Exemplar mit folgendem Begleitschreiben absandten: „Wir haben die Ehre, Ihnen ein Exemplar des neuen Tarifs einzuhändigen, den wir zu unserm großen Bedauern allein aufstellen mußten, weil der Verein der Principale uns nicht eher Mittheilung davon machte, daß er mit uns in Unterhandlungen treten wolle, als bis wir ihn unseren Collegen zur Abstimmung vorgelegt hatten. — Wir sind überzeugt, daß Sie die Willigkeit unserer Forderungen anerkennen werden, nachdem Sie dieselben gelesen haben, und daß Sie dieselben sofort in Ihrem Hause zur Geltung bringen werden. In dieser Hoffnung verbleiben wir u. s. w.“ Wir haben die feste Ueberzeugung, daß Keiner von Euch will, daß der neue Tarif ein todtter Buchstabe bleibe, und daß Jeder von Euch an dem festgesetzten Tage seine Ausführung verlangen wird. — Unsere Arbeit ist beendigt, die Cure beginnt, ebenso wie die des Vereinsvorsitzenden. Mit collegialischem Gruß! Die Mitglieder der Ex-Commission der Arbeiter für 1868.“

Drei Tage später vertheilten die Principale folgendes Antwortschreiben: „Wir erhalten soeben Mittheilung eines Projects zu einem Sezer-Tarif, welchen die Arbeitercommission aufgestellt hat. Da dieser Tarif der Principal-commission noch nicht vorgelegen hat, konnte er noch nicht

hiermit, daß wir bereit sind (wie wir es stets waren), mit Ihren Abgeordneten zu verhandeln; daß es nicht unsere Schuld ist, daß über diesen Tarif nicht schon früher discutirt wurde; und daß es uns niemals in die Gedanken gekommen ist, für richtig und ausführbar anerkannte Erhöhungen zurückzuweisen. — Der neue Tarif hätte bis zum 15. Dec. aufgestellt sein. Im Namen der Generalversammlung der Pariser Buchdruckerbesitzer etc.

Das scheint zwar recht gemüthlich, bei Licht betrachtet ist's aber eine Leinwand, auf die sich für's Erste Keiner setzen wird, und dann ist's merkwürdig, daß man seit 10 Monaten sich doch schon zu einer Antwort entschlossen hat. — Heute circulirte folgendes Schreiben: „Indem die Commission der Setzer für die Redaction des Tarifs ihr Amt in die Hände des Vereinsvorstandes überlegt, erinnert sie daran, daß am 30. Nov. jedes Vereinsmitglied ohne Unterschied die Anerkennung des neuen Tarifs fordern muß.“

— 28. Nov. Mittags. Soeben läßt Hr. Kahure (eine der größten hiesigen Druckereien) durch seinen Factor bekannt machen, daß er den neuen Tarif anerkennt.

Schwelm, 22. Nov. In der letzten Nummer geistert ein Artikel d. d. Barmen, 15. Nov., mein „Benehmen“ bei der letzten Versammlung des Elberfeld-Barmen Gutenbergsvereins und stellt solches als „frappirend“ für die „treuen Verbandsmitglieder“ hin. Ich würde, wäre mein Name nicht in Gebantenstriche geschaltet, vom „unparteiischen Darleger der Sachlage“ gebraucht worden, weit entfernt sein, den betreffenden, hinsichtlich meiner mit starken Unwahrheiten durchsponnenen Artikel zu beachten, oder besser gesagt ihn zu corrigiren, da ich Feind jeden Feberkrieges bin. So aber kann ich nicht anders, als eine Person von der unsauberen Tinte einer Feder zu reinigen versuchen, die am Schluß ihres Productes sich rühmt, „unparteiisch die Sachlage dargelegt“ zu haben. Nach dem Statut, dem heiligsten Kleinod, welches ein Verein besitzt, war die Barmer Affaire unstatthaft und insolge dessen glaube ich nicht ganz unrecht zu haben, wenn ich die Herren Barmer mit „Sonderbühnern“ dem Elberfeld-Barmen Gutenbergsverein gegenüber verglich. Weiter fährt der P.-Correspondent fort: „Man schente sich nicht zu sagen: Wir müßten aus dem Verbandsausgeschlossen werden.“ dies ist, so viel ich weiß, kaum von irgend Jemand, am allerwenigsten von mir gesagt worden. „Ein dahin zielender Antrag“, berichtet der „unparteiische Darleger der Sachlage“ weiter, ist auf „Einpriechung und dringendes Zureden“ vom Antragsteller zurückgenommen worden, obwohl er am Vorstands-tische von einem Mitgliede „vernehmliche Billigung“ fand.“ Ob der P.-Correspondent in dem Wahne lebt, daß Das, was heute geschieht und gesagt, über Nacht vergessen wird, will ich nicht näher untersuchen, das aber bemerken, daß ich einen so lautenden Antrag nicht gestellt habe. Nach der Geschäftsordnung müssen alle Anträge schriftlich eingereicht werden. Da ich meine Schreibmaterialien nicht bei mir führte, begab ich mich an den Vorstandstisch, wo auf mein Gehuch mir Papier und Bleifeder verabreicht und einige redactionelle Veränderungen meines Antrags empfohlen, nicht aber von einem Vorstandsmitgliede „vernehmliche Billigung“ gezollt wurde. Mein Antrag, der schon mehr den Charakter einer Resolution trug und der sich bei den Acten des Elberfeld-Barmen Gutenbergsvereins in Concept befindet, lautete ungefähr: „Die Versammlung erklärt den Austritt der Barmer Mitglieder als statutwidrig und sieht in demselben eine Schädigung der Interessen des Elberfeld-Barmen Gutenbergsvereins.“ Mit keiner Silbe ist aber der Ausschluß der „treuen und die Sache hochhaltenden Barmer Vereinsmitglieder“ erwähnt und ist diese Behauptung, solches meinerseits beantragt zu haben, nichts weiter als eine Erfindung. Als im weiteren Laufe der Debatte ein Barmer, der, wie allhier bekannt, stets mit geifernder Zunge gerillt — die Hauptmotive der Trennung von Elberfeld den fortwährenden „Reibereien“ zuschrieb, — und solche haben, so viel mir bekannt, nie stattgefunden, und können höchstens auf den Charakter persönlicher Rancune reducirt werden — äußerte ich: die Barmer, als Ausgetretene, hätten in dieser Versammlung Sitz und Stimme nicht mehr auszuüben. Die Neuerung eines Barmers — Peuz ist sein Name — sie, die Barmer, würden meiner Interpretation zufolge wol in die Kategorie der Rentienten zu stellen sein, besagte ich, und ist dieses, im Sinne des Wortes, meiner Ansicht nach, richtig, da sie Abtrünnige des Elberfelder Vereins geworden. Item heißt es in dem gedachten Artikel weiter, „ist uns das Bestreben, die kleineren Druckorte herauszuheben, mit Ausnahme von Schwelm gelungen, obwohl dieser Ort an der Grenze von Barmen liegt.“ Hierauf folgendes: Als die Barmer Vereinsconferirung in ihr erstes Stadium getreten war, erhielten wir in Schwelm eine Einladung vom Vorstaude, dem neuen Vereine beizutreten. Noch waren wir im Ueberlegen, was hier zu thun sei, als die Post abermals ein Schreiben von einem Barmer brachte, das eine Parallele zwischen den die „Vereinsfähne hochhaltenden“ Barmern und der Elberfelder „Sippstaff“ (wörtlich) zog. Kaum hatte ich das Pamphlet gelesen, welches in höchst injurirender Weise über die Elberfelder Mitglieder loszog, so fand ich — mit den Wuppertaler Verhältnissen näher als aus der Vogelperspective bekannt — auch schon heraus, daß dieses Schreiben aus „höherm Befehl“ fabricirt worden sei. Dieses „Wanderver“, von sich die Acht-, von Anderen die Schattenseiten hervorzuheben, ist als ein erfolgreich sein solches Mittel zur Heranziehung der kleineren Druckorte gebraucht, ein total verfehlt, und das Sprüchwort: „Mit Speck fängt man

Mäuse“, ist in diesem Falle und bei uns zu Schanden geworden. Im Namen der hiesigen Verbandsmitglieder erkläre ich, daß die Barmer Typographie nie in die Lage kommen wird, uns zu den „Häuptern ihrer Lieben“ zu zählen. Wir gehören der Elberfelder Krankenkasse an und bleiben bei dem Elberfeld-Barmen Gutenbergsverein, trotzdem, daß uns der „Weg über Barmen führt“ und wir an der Grenze des neuen Vereinselborados liegen. — Des Pubels Kern aber ist nur in dem Ehrgeiz der epochemachenden Barmer zu suchen: in den Annalen des Deutschen Buchdruckerverbandes als selbstständiger Körper verzeichnet zu sein. Dixi! L. v. Bukowski.

†† Leipzig, 1. Dec. Der zu wiederholten Malen von hier gemeldete saure Geschäftsgang ist ein Uebelstand, der alljährlich im Spätherbst wiederkehrt. Die Ursache liegt selbstverständlich in dem beiderseitigen Geschäftsbetriebe des Buchhandels und des Buchdruckererwerbes, der einestheils immer mehr von der sonst geordneten Bahn abweicht, andertheils einen fabrikmäßigen Anstrich erhält und dem Arbeiter die Aussicht auf regelmäßige Beschäftigung raubt. Daber kommt es denn auch, daß heute fünf bis zehn und noch mehr Setzer in der einen Officin gesucht werden, während einige Tage darauf ebenso vielen Setzern die Kündigung bevorsteht. Der Wechsel der Conditionen ist ein außerordentlich häufiger und die Dauer derselben zählt nicht mehr nach Jahren und Monaten, sondern nach Wochen und Tagen, ja insolge von Preisconflisten und Maßregelungen sogar nach Stunden. Unter solchen Umständen sind Conditionsanerbietungen von gewissen Arbeitgebern, und wären sie in die schönsten Phrasen eingekleidet, mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es ist einleuchtend, daß der jährlich wiederkehrende saure Geschäftsgang in den Officinen von maßgebenden Personen zu allerlei kleinlichen Manövern benutzt werden kann und wird, und darum ist man über irgend einen Vorwand bei Kündigungen niemals verlegen. — Wie wir aus dem hiesigen „Tageblatt“ ersehen, wurde Herr Heinrich Brochhaus, der Chef der Firma H. A. Brochhaus, bei seiner Mittheilung von einer anberthätigen jährigen Reise durch einen großen Theil West-Europas und das nördliche Afrika, von dem Personal der verschiedenen Geschäftszweige des Hauses durch einen Fadelzug festlich empfangen und herzlich begrüßt. — Die Einrichtung unserer Vereinsbuchdruckerei wird rasch gefördert. Dieselbe übernimmt den Druck des „Corr.“ mit der ersten Nummer des nächsten Jahrganges. Das Local, obwohl nicht in der sogenannten Buchhändlerlage, bietet in Bezug auf seine hellen und gesunden Räumlichkeiten etc. Vortheile, die berücksichtigt werden mußten.

**Altenburg.** Geschäftsgang flott, insolge dessen leider auch manche Sonntagsarbeiter. Mehrfach benutzt man den Sonntag, um verbummelte Wochentagsarbeit zu bedeu.

**Graz.** Die letzten Nachrichten über die Preisbewegung datiren vom 23. Nov. und wurde darin gemeldet, daß sich nachträglich herausgestellt habe, wie unter 90 Kündigungen ein Maschinenmeister sich den zweifelschafften Ruhm erworben, eine Ausnahme zu machen. Sein Name ist Aug. Pirringer, in der Leykam'schen Officin. Gleichfalls stand für den Tag endlich eine Besprechung der Principale mit der Commission bevor.

**Kremsier.** Nach den letzten Nachrichten stehen hier die Collegen noch resultatlos. Ein Theil war schon abgereist und der andere rüffel sich zur Abreise. — Außer Leipzig waren von den bedeutendsten österreichischen Druckorten Unterstüzungen eingezogen.

**Paris.** 1. Dec., wird telegraphirt: „Infolge der theilweisen Arbeitseinstellung der Setzer hat das Journal „Avenir national“ heute nicht erscheinen können. Von den Druckereibesitzern haben alle bis auf 14 den Forderungen nachgegeben. Die Setzer von Dupont verlangten die Entfremdung der Frauen (es find deren nur noch neun).“

**Solothurn.** Nach der „Helv. Typographie“ hat sich die Sachlage verschlimmert, denn am 20. Nov. hatten unter 16 Collegen 12 aufgehört; die übrigen 4 waren stehen geblieben. Es scheint jedoch mit Herrn Sakmann eine Verständigung möglich und nur Herr Schwendemann mit den glücklich erlangten 5 Sezerinnen wird noch etwas Stand halten. An Unterstüzungen waren nach einer speciellen Ueberzicht bereits ca. 600 Fr. eingezogen.

**Gestorben.**

Altenburg. Am 20. Nov. der Setzer Chr. Gust Grund, 65 Jahre alt, nach mehrwöchentlichem Krankenlager an der Brustwassersucht.

Menden bei Herfeln. Infolge eines Wortwechsels, der bald zu Fähdlichkeiten überging, erhielt der Buchdruckerhülfe Frankenberg aus Menden eine tiefe Stichwunde am Halfe, die seinen Tod bald darauf zur Folge hatte. Der Uebelthäter, ein Schneidergeselle Namens Müller, wurde verhaftet.

München. Am 26. Nov. der Setzer Franz Philipp Ruyter aus Kemnath, 35 Jahre alt, nach längerem Leiden. — Am 19. Nov. der Setzer Franz Wora, 20 Jahre alt, nach längerem Leiden.

**Auittung über Verbandsbeiträge.**

Orbentliche Steuer:

Frankfurt a. M., 1. u. 2. Du.: 127, 130,	Zfr. Sgr.
128, 130, 129, 137 Mitgl.	13 1/2
Gauverband Karlsruhe, 3. Du.: Karlsruhe 47,	
Rastatt 4, Baden-Baden 16 Mitgl.	3 25/2

Zfr. Sgr.

Preussischer Gauverband, 3. Du.: Königsberg 50 Mitgl. für 3, 5 Mitgl. für 2, 4 Mitgl. für 1 Mon.; Pillau 2, Merober 1, Fischhausen 1, Naumburg 1, Bartenstein 2, Braunsberg 3, Darfemien 1, Tiffit 7, Memel 8 und Köffel 1 Mitgl. für 3 Mon., zusammen 87 Mitgl.	4 4
--	-----

**Außerordentliche Steuer:**

Frankfurt a. M. (Neßbeträge)	Woche	Mitgl.	Zfr. Sgr.
Freiburg i. B. (Nachträge). Bruchsal	3-10.	3	— 24
Constanz	7-10.	1	— 4
Vörsach	3-10.	4	1 2
Nabothzell	5-10.	4	— 24
Tauberbischofsheim	9-10.	2	— 4
Billingen	1-10.	1	— 10
Waldbütt	3-10.	2	— 16
Gauverband Karlsruhe. Karlsruhe (Neßbeträge) 1 Mitgl. für 10 W., 2 W. 6-10 W., 4 M. 9. u. 10. W.	—	—	— 28
Rastatt	1-10.	4	1 10
Baden-Baden	1-10.	16	5 10

Bezüglich der aus Düsseldorf eingegangenen und in Nr. 43 ohne nähere Angabe quittirten Summe von 4 Zfr. 20 Sgr. sind 2 Zfr. 20 Sgr. als Rest der außerordentlichen Steuer (von 20 Mitgl.) und 2 Zfr. als Neßbetrag der dortigen Collegen zur Preisbewegung zu verzeichnen.

Leipzig, 1. Dec. G. Kamm, Kassirer.

**Eingefandtes.**

Welche Ausdehnung und welche Fortschritte der Deutsche Buchdruckerverband während seines kurzen Bestehens und trotz so vieler Hindernisse gewonnen hat, das wird uns ein binnen Kurzem erscheinendes Tableau zeigen, welches, von einem Leipziger Collegen sehr sinnreich entworfen und von Künstlerhand gezeichnet, höchst sauber in Lithographie ausgeführt und auf feinstem Cartonpapier gedruckt wird. Auch soll, um mehrfachen Wünschen nachzukommen, das Tableau zugleich das wohlgetroffene Bildniß des derzeitigen Präsidenten nach einer neuesten Photographie enthalten, wozu Herr H. Härtel seine Einwilligung mit Rücksicht auf den damit verbundenen wohlthätigen Zweck zugestimmt hat. Das Tableau dürfte für jeden Buchdrucker, namentlich aber für die Verbandsmitglieder, eine schöne Zimmerzierde werden. Der Preis pro Exemplar wird sich auf ungefähr 7 1/2 Sgr. belaufen. Wir wollen uns so lieber auf das Erscheinen aufmerksam machen, weil der Herausgeber, wie wir hören, einen Theil des Ertrags zu einem höchst wohlthätigen Zwecke abgeben wird, und eruchen alle Verbandsmitglieder, namentlich die Herren Verbandsvorsteher, recht thätig in ihrem Kreise für den Absatz zu wirken, da nur durch eine große Abnahme von Exemplaren ein so billiger Preis gestellt werden kann, weil die Herstellungskosten sehr bedeutende sind. \*

Gera, 22. Nov. Vor ungefähr zwei Monaten sandten wir an das „Polygraphische Centralblatt“ in Leipzig einen Artikel: „Ueber die tendenziösen Bestrebungen der Redaction der „Lithographie“. Wir glaubten, die Art und Weise, wie der Redacteur dieses Blattes sein urprüngliches Programm einzufassen bemüht ist, etwas genauer in's Auge fassen zu müssen, in dem Interesse der hiesigen Collegen sowie auch in dem aller anderen auswärtsigen. Die Redaction des „Polygraphischen Centralblattes“ antwortete uns in ihrem Organ (weil wir eine genaue Adresse nicht angeben hatten), daß sie den Artikel nicht aufnehmen könne und zwar, weil sie sich jeder Polemik fernzuhalten versprochen hätte, ferner weil sie nur die technische und nicht die sociale Richtung verfolgen wolle und endlich, weil nur zum Schluß die Lithographen und Steinbrucker einmal erwähnt worden wären. Daraufhin stellte der Redacteur der „Lithographie“ in seinem „Organ für Lithographie und verwandte Fächer“ an uns das Eruchen, daß wir uns mit ihm in Correspondenz setzen möchten, um Ansichten, die möglicherweise mißverstanden worden wären, aufzuklären. Um dem nachzukommen, ließen wir den in zwischen von Leipzig wieder eingetroffenen Artikel an Herrn Fernmann abgehen, mit dem Bemerkten, denselben entweder an die Deffentlichkeit gelangen zu lassen oder uns andernfalls über die Beweggründe der Nichtveröffentlichung Antwort zukommen zu lassen. Weides ist aber bis jetzt noch nicht geschehen. Die Ursachen, welche eine solche Handlungsweise voraussetzen läßt, sind offenbar keine ehrlichen, keine solchen, welche die Wahrheit nicht zu scheuen brauchen. Hätte die Redaction der „Lithographie“ in ihrem bisherige Wirken die goldene Mittelstraße gewählt, so konnte sie auch jetzt unsern Artikel getrost ihrem Abonnentenkreise in die Hände geben und dieser würde uns dann in's Gesicht schlagen wegen Verleumdung. Wie es jedoch scheint, hat uns Herr Fernmann weiter nichts zu erwidern, als — daß er sich getroffen fühlt, resp. daß wir Recht haben.

Wir bitten alle in vereinigten Druckereien (Buch- und Steindruckereien) conditionirenden verehrlichen Herren Schriftsetzer- und Buchdruckerhülfsen, Obiges unseren Collegen mittheilen zu wollen.

Der Geraer Steinbruckerverein.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Monatsversammlung ist für die Mitglieder des unterzeichneten Vereins vom 15. December ab die Buchdruckerei von

**Philipp Neclam jun.**

geschlossen. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß damit die von früher noch bestehende Entziehung jeder statutarischen Unterstützung bei Preisconfliten nunmehr auch auf alle anderen Streitfälle in Principfragen Anwendung findet.  
Leipzig, 1. December 1868.

Das Directorium des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer.  
S. Beutel. S. Wolff.

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Collegen bringt der unterzeichnete Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

## Conditions-Nachweisungsbureau für Maschinenmeister

in gef. Erinnerung.  
Der Nachweis geschieht nach bester Uebersetzung und ist außer dem Porto kostenfrei.  
Melbungen sind an den Vorstehenden Jos. F. Martin, Berlin, Waldemarstraße Nr. 27, zu richten. [507]  
Der Maschinenmeister-Verein Berliner Buchdrucker.

## Zur Beachtung.

Eine besteinrichtungen Buchdruckerei in München ist wegen Krankheit des Besitzers aus freier Hand billig zu verkaufen. Franco-Offerten beliebe man unter Chiffre J. B. # 112 an die Annoncenexpedition von G. L. Daube & Co. in München zu senden. [443]

Wegen Familienverhältnissen soll eine in einer der bestgelegenen Städte der Provinz Sachsen belegene, vor 3 Jahren neu eingerichtete **Accidenz-Druckerei** sofort verkauft werden. Vorhanden sind: Schnellpresse mit Selbstanleger, eiserne Handpresse, do. Blättpresse, circa 50 Ctr. Schriften zc. rc. Preis 3000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. Offerten (P. 62) an die Exped. d. Bl. [462]

Eine **Buchdruckerei** mit dem Verlage eines wöchentlich zwei- bis dreimal erscheinenden Kreis- oder Localblattes, am liebsten in der Provinz Sachsen, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub L. E. 6 befördert die Expedition d. Bl. [506]

Eine **rentable, systematisch eingerichtete Buchdruckerei**, am liebsten in Süddeutschland, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter der Chiffre Z. 86 mit Angabe des vorhandenen Materials, sowie des jährlichen Ertrages sind an die Exped. d. Bl. zu richten. [486]

Eine **kleine, ganz neu eingerichtete Buchdruckerei** mit neuen Schriften von Willh. Cronau's Schriftgießerei ist mit oder ohne Maschine sogleich und billig zu verkaufen. Näheres bei Richter & Sachmann, Stall- und Schreibstraße Nr. 21 in Berlin. [472]

Eine im besten Betriebe sich befindliche **Buchdruckerei** in Schlesien ist veränderungshäufig gegen baar billig zu verkaufen. Bewerber wollen ihre Adressen unter M. G. 4 an die Exped. d. Bl. franco einleunden. [504]

## Eine Hagarpresse

(Dingler'sche Construction) [495]  
nebst Zubehör steht in einer Stadt Badens billigst zu verkaufen. Fr.-Offerten unter F. S. befördert die Exped. d. Bl.

## Schriftsetzer

gesucht von W. Hütter in W. Labbach. [501]

## Ein Schriftsetzer,

welcher Anlage und Lust hat, sich im Accidenzfach auszubilden, findet hierzu in einer Stadt der preussischen Rheinprovinz bei sonst angenehmen Verhältnissen und entsprechendem Salair Gelegenheit. Offerten mit H. 100 durch die Exped. d. Bl. [500]

**Zwei tüchtige Setzer**, am liebsten verheirathete, finden auf Neujahr gute und feste Condition. Offerten unter K. 2 befördert die Exped. d. Bl. [502]

**Nommersdorfer's Buchdruckerei** in Pöln sucht einen tüchtigen **Maschinenmeister**. Franco-Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden erbeten. [497]

## Ein fähiger Drucker

findet sofort bei mir dauernde Condition. Erwünscht, doch nicht absolut nöthig, ist, wenn derselbe auch etwas am Rechen Bescheid weiß. — Offerten gef. franco. Brilon (Westfalen). A. Friedländer. [480]

Für eine dreimal wöchentlich herauskommende frei-ferrierte Zeitung wird ein Redacteur, welcher namentlich zu jeder Nummer einen populären Leitartikel zu schreiben hätte, gesucht. — Eine Probearbeit und Honorarforderung werden unter S. Z. 69 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [469]

## Ein Schriftsetzer,

im Accidenz- und Zeitungsfach gut bewandert (dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen), sucht anderweitige Condition. Gefällige Offerten werden unter Chiffre F. G. 154 poste restante Beuthen in Oberschlesien entgegen-genommen. [484]

Ein gewandter **Accidenzsetzer**, welcher auch im Correcturlesen tüchtig ist, sucht Condition. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter W. 76 entgegen. [476]

## Ein Schriftsetzer,

der gute Zeugnisse auf Erfordern beibringen kann, sucht Condition. Offerten nebst Angabe der Bedingungen beliebe man unter Chiffre H. 98 an die Exped. d. Bl. zu senden. [498]

Ein tüchtiger **Drucker**, im Farbenruck bewandert, der auch eine **Maschinenmeister-Stelle** mit versehen kann, sucht Stelle. Offerten niederzulegen in der Exped. d. Bl. unter R. 99. [499]

Ein gut empfohlener

## Accidenz-Setzer,

der auch im Drucken (Handpresse und Maschine) durchaus erfahren ist und bereits seit mehreren Jahren als Factor thätig war, wünscht eine ähnlliche Stelle. Derselbe ist auch befähigt, die Redaction eines Blattes zu übernehmen. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre S. B. 9 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [509]

Ein **tüchtiger Schriftsetzer** sucht nach auswärts dauernde Condition. Geehrte Principale, welche darauf reflectiren wollen, werden ersucht, geneigte Offerten unter E. N. Dresden, Scheffelgasse 7 part., einzusenden. [508]

## 20 Thaler Demjenigen,

welcher einem in gesetzten Jahren stehenden, gut empfohlenen, soliden Manne, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, eine **Maschinenmeister-Stelle** in einer größeren Druckerei, mit 7-8 Thlr. wöchentlichem Gehalt, verschafft. Näheres durch die Exped. unter O 3. [503]

Ich ersehe meinen Schwager **Th. Franz**, Schriftsetzer, um gef. Angabe seiner Adresse, brieflich oder durch dieses Blatt.

Verner, Muster, Ballaststraße 224 in Trier.

## Anton Mara,

Schriftsetzer in Prag, wird hierdurch wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichneten nachzukommen.  
A. A. Frische, Leipzig. [510]

## Das Flugblatt No. 3

ist endlich erschienen, und es gereicht uns dessen Inhalt zu solcher Verwunderung, daß wir unsern angeknüpften Austritt aus dem „Buchdruckerverein“ zurückziehen.  
513] J. P. A. S. H. B. A. K. A. B. W. H. F. E. S.

Durch die Expedition des „Corr.“ ist gegen Ein-  
sendung des Betrags zu beziehen:  
Ruffisches Journal für Buchdruckerkunst. Jährlich 3 Thlr.

Das allgemeine Wahlrecht und die sociale Frage. Neben von Brüßhaver. 2 Sgr.

Der Schreckelkug an der Pleiße. Leipziger Localpost. 1 1/2 Sgr.

Der Kampf mit dem Drachen. 6 Exemplare 4 Sgr. (Legtere beiden Schriften wurden in „Flugblatt II.“ besonders empfohlen.)

Das Märchen vom Buchdrucker im Schlaraffenland. 1 Sgr.

Prolog zu Gutenberg's 400jährigem Todestage, von Ferdinand Freiligrath. 1 1/2 Sgr.

**KOMOS.** Heute wichtiger Einabend ohne gewöhnliche Mittheilungen. Die Herren Säger werden ersucht, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage, folgende Lieber mitzubringen: „Es hatten drei Gefellen ein sein Collegium“; „Wir sind die Könige der Welt“; „Es kann nicht immer so bleiben.“ — Hierauf Einpauken der in Musik gesetzten Pöffe „Eulenspiegel“, Opus III. Dann Ballst. — Nachts um die zwölfte Stunde geheime Sitzung über die Resultate der Arbeiter-Vörse. D. V. [512]

## Gasthaus zum Gutenberg in Elberfeld

empfehl ich den reisenden Collegen bestens. (Correspondent vorhanden.) Fr. Emmermann, Klostbahn 23. [274]

## Schriftgießer-Club.

Zu einer außerordentlichen Besprechung des Weichnachtsfestes werden sämmtliche Mitglieder gebeten, Sonnabend, den 5. Dec., zahlreich zu erscheinen. D. V. [511]

## Fortbildungs-Verein.

**Vereinsversammlung.** Freitag, 4. Dec., bei Mem. Beschlußfassung über eine Unterstützung der Grazer Collegen. — Feststellung einer angeleglichen Maßregelung in der Engelhardt'schen Officin. — Mittheilungen. — Fragekasten.

**Bibliothek und Lesetisch:** Sonnabend und Dienstag im Vereinslocale.

**Sparhaffe:** Sonnabend im Vereinslocale Expedition. **An- und Abmeldungen:** Fr. S. Neubrser (Wigand). **Vereinssteuer:** 1 1/2 Ngr.

**Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums** vom 1. December.

Aufgenommen wurden 5 Mitglieder ohne, ein Mitglied mit 7 1/2 Ngr. Eintrittsgeld. Zwei conditionslosen Mitgliedern wurde der statutarische Vorschuß bewilligt. — Von zwei Vorschlaggebern (gegen Pfand) wurde ein nur theilweise genehmigt. — Ein Unterstützungsgesuch wird der Vereinsversammlung überwiesen. — Ferner wird die Anlegung eines Controlbuches beschloffen. — Hierauf längere Debatte über die fernere Handhabung der Unterstützungs-Angelegenheit, Vereinsbuchdruckerei, Regulativ für den Fremdenverkehr u. f. w.

**Allgemeine Unterstützungskasse.** Sitzung des Kassenvorstandes Dienstag, den 8. Dec., Abends 1/8 Uhr, in der Buchhändlerbörse. (Anmeldungen nur bis 8 Uhr.)

**Debatteclub:** Dienstag, 8. Dec., Sitzung.

**Ausstellung und Handlung von Maschinen und Buchdruckerei-utensilien** bei U. Waldow, Duesstraße 4.

**Stellen-Vermittlungsbureau** für Buchdrucker und Schriftgießer bei F. W. Halliger, Leipzig, Friedrichstr. 5.

## Vereins-Fremdenverkehr.

**Leipzig:** Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.  
**Augsburg:** Westenhalle, Wintergasse.  
**Fraunswurg:** Gastw. Reichardt, Ecke der Samenfr.  
**Erlangen:** Gastwirth Paulus, Kirchengasse.  
**Gotha:** Gasthof zum weißen Roß.  
**München:** Gasthof zum Kraker, Ecke der Hlshneiberstr.

## Briefkasten.

**Verband.** H. in Speyer und Br. in Altenburg: Sie wollen bezüglich der Ausstellung der Legitimationsbücher die Anmerkungen in Nr. 47 beachten. — W. in Wiesbaden: Bezüglich des Carl Will aus Jahr wollen Sie uns den Grund des Ausschusses mittheilen. — G. in Neustadt: Den gesandten Thaler werden wir der Unterstützungskasse des Verbandes zuweisen, wenn Sie nicht innerhalb acht Tagen anders darüber verfügen. Anzusehen haben Sie sich an Würzburg; der spätere Entschluß ist hiernach unglültig. — G. in Altmühl: Schreiben. — R. in Königsberg: Statut und Brief erhalten. Wenn Sie Ihre Ansichten aussprechen, so kann uns das nur angenehm sein.

**Redaction.** D. in Barmen: 3 Thlr. für Seiffert erhalten. — W. in Speyer: Zeitung erhalten, sehr interessant. — G. in Erfurt: Schluß zu verbindlich gehalten, bezahl abgeholt. — G. in Schmöln: Zum Oberländischen Verband bei Sr. Hofmann in Altenburg (Hofbuchdruckerei) melden. — Th. in Paderborn: Wir dächten, Sie überließen dem Betreffenden seine Vertheidigung selbst. — Aus Oberfeld und Barmen sind uns eine solche Menge Verichtigungen, Bewährungsungen, Entgegnungen zc. zugegangen, daß wir alles Entschieden bitten müssen, von der Weiterführung der Polemik in den Spalten dieses Blattes abzusehen. Wenn Jeder es so aufwichtig mit unsern gemeinsamen Interessen meint, wie in den eingeleiten Briefen betont wird, ist die noch weitere Ausdehnung dieses leidigen Conflicts am allerwenigsten ein Beleg für solche Behauptungen. Also, wir bitten zu resigurren.

**Expedition.** W. in Stuttgart: Nur gegen Einwendung des Betrags. — Für den Schriftsetzer Ferd. Gerte (Wischer in Beuthen) sind Offerten eingegangen. — Gegen Erhaltung von 20 Sgr. Kosten in Empfang zu nehmen. — S. F. W. in Berlin: 2 Thlr.

**Berichtigung.** In voriger Nummer (Inserat 408) muß es statt Galm heißen Paul Gahn.

## Zur Beachtung!

Von Neujahr 1869 ab erscheint der „Correspondent“ in 4 Seiten gr. Folio wöchentlich zu dem bisherigen Preise. Zur Feststellung der Auflage ist es dringend notwendig, daß die Bestellungen so bald wie möglich ausgegeben werden. Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen sowie direct unter Kreuzband; in letzterem Falle beträgt der Preis für Nord- und Süddeutschland 15 Sgr., nach der Schweiz, Belgien und den Niederlanden 20 Sgr., nach Frankreich und Italien 25 Sgr., nach Amerika 1 Thlr.

Briefe an die Redaction und Expedition sind zu richten an Rich. Härtel, Range Straße 44, was wir zur Vermeidung von Störungen genau zu beachten bitten.